

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Freitag den 14. Juli 1893.

N^o 80.

Die schönen Tage von Aranjuez

wollte sagen von Stuttgart sind für die im Deutschen Buchdruckerverein etwas bedeutenden Herren nun wieder vorüber, der Spiritus der Wahlsiege bei lustigem Stöpselknall, in denen der Herr Geheimrat den Herrn „Volksvertreter“ Kollegen Kommerzienrat feiert, ist zum Teufel und nur das Phlegma des Prinzipalsvereines ist geblieben. Hei, es ging hoch her in der grünenden schwäbischen Residenz! Selbst Herr Bruno Klinkhardt, der ernste und eiserne, „steigerte“, wie der Chronist erzählt, „die Stimmung mit einem launigen Hoch auf das gastliche Stuttgart“, und siehe da, „in der folgenden übererschäumenden Fidelity“ redeten die vom Geist überkommenen Herren Abgeordneten zur Generalversammlung sogar in allerlei Zungen, die Herren aus Hamburg, Leipzig, Stuttgart und Köln „griffen selbst auf ihre heimatlichen Dialekte zurück“, um zur Gewässlichkeit beizutragen. Freilich gaben andere Herren, darunter Herr Ramm — von dem ver-
schwiegen wird, ob er sich über den national-liberalen Stuttgarter Wahlsieg ebenfalls freute oder ob er nicht lieber seinem eifrigsten Kampfgenossen Kloss, dem „unstürzlerischen“ Reichstagslandboten, ein Schmolli zugekrumt hätte — „ernsten Gedanken Raum“, indes die „überschäumende Fidelity“ mögen sie nicht haben bannen können, wenigstens vermochten sie es nicht zu verhindern, daß einer ihrer kunstbegeisterteren Herren Mitdelegierten den seligen Gutenberg „leben“ ließ. Na, solch kleines Versehen kommt ja öftermal vor, reden wir nicht weiter davon.

Wir wollen auch über die sonstigen üppigen Feten, von denen das Prinzipalsblatt des langen und breiten plaudert, während es von der Arbeit, von den gepflogenen Beratungen und den dabei gehaltenen gewiß wertvollen Reden buchstäblich gar nichts zu berichten für nötig findet, jede Bemerkung unterlassen. Wenn das Festmahl die Esser befriedigte, so macht das Kochallehre und wenn der Dresdener Innungsvorsteher Herr Siegel schöne Couplets singen kann, so beweist dies, daß ohne Befähigungsnachweis auch etwas geleistet wird in der Welt; auf dem Gebiete des Juges hat Herr Siegel ja schon während des Reunstundenkampfes Proben eines in dem gewissen Falle gar nicht angebrachten seltenen Talents geliefert. Aber für das gewerbliche Leben haben diese Intermezze kein Interesse, höchstens freigt uns die Befürchtung auf, daß einer oder der andre der Herren Delegierten bei dem Auszuge nach dem Lustschloß Solitude einen Spahn sich in den Kopf gesetzt haben könnte, seine Villa durch bauliche Neuerungen oder reichere Ausstattung mit dem Lustschloße konkurrenzfähiger auszustaffieren und daß dieser Gedanke den Gehilfen jener Herren ein schlechtes Jahr zu verursachen im Stande sei.

Im übrigen kommen und gehen die Generalversammlungen des Deutschen Buchdruckervereines und gleichen sich in ihrer altgewohnten Bedeutungslosigkeit und in Enttäuschungen, die sie denen bringen, die nach dieser oder jener Richtung hin wichtige Entschlüsse von ihnen erwarten.

Auch die diesmalige Tagesordnung war umfangreich und enthielt elf Punkte. Für die „notleidenden“ Mitglieder „draußen weit in der Türkei“ hatte Leipzig, das die dekorative Inszenierungskunst bestens versteht, den zehnten Punkt aufgestellt: Besprechung über die im Buchdruckgewerbe vorhandenen Schäden und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Die Klein- und Mitteldrucker verlangten Hilfe vom D. B. V. und da kommt er ihnen mit zwei Zeilen auf der Tagesordnung entgegen. Herr Schaede aus St. Johann, der noch immer nicht sieht, daß er es hier mit Manchestermännern von Natur und vom reinsten Wasser zu thun hat, die in „Verein“ machen bloß um nicht von den Kleineren Verein gegen sich machen zu lassen, trug der Versammlung seine berufsgenossenschaftlichen Pläne vor und stellte ihnen das dahingehende Antrag, der natürlich unbarmherzig unter den Tisch fiel. Die Schäden des Gewerbes müssen übrigens recht erträglich sein, denn die Prinzipalsversammlung verließ mit dem „negativen Ergebnisse“ der Ablehnung des einzig vorgeschlagenen Mittels zur Beseitigung der Schäden den Gegenstand, gab sich aufs neue der Belustigung hin und — „morgen wieder lustig!“ — brach andern Tages nach Solitude auf — aber die Zeitschrift in ihrer phrasenhaften, wortspielerischen Art, welche allerdings die Inhaltslosigkeit der betreffenden Beratung verdecken muß, erkennt dem ablehnenden Votum eine „positive Bedeutung“ zu. Man glaubt gar nicht, mit wie wenig Weisheit so ein Unternehmerverein regiert werden kann.

Die Diskussion über die „Unterstützungskasse“ nahm die meiste Zeit der Verhandlungen in Anspruch. Schweigt das amtliche Blatt des D. B. V. die gegenseitigen Ausführungen auch vollständig tot, so zeigt gerade diese Thatsache und außerdem die lange Dauer der Aussprache, daß über die Zweckmäßigkeit der Gründung trotz aller gegenteiligen Zeitschriftsbehauptungen, welches Blatt sich ja längst um alle Glaubwürdigkeit gebracht hat, nichts weniger als Uebereinstimmung vorhanden ist. Der südwestliche Kreis beantragte eine Verringerung der Prinzipalsbeiträge für die Kasse. Wie schon bei früheren Gelegenheiten, z. B. der letzten Tarifrevision und der spätern Tarifjottropierung, beugten sich aber die dortigen Herren schließlich vor der Macht Leipzigs: sie zogen ihre Anträge zurück. Wozu die guten Leute aber schlechten Musikanten erst immer solchen Anlauf nehmen, nachdem sie es doch hinlänglich oft gefühlt haben, daß ihnen der Atem ausgeht, ehe sie zum Ziele gelangen?!

Diejenigen Prinzipale, welchen die „Schäden des Gewerbes“ noch einen Luxus erlauben, werden also die bisherigen Beiträge weiter steuern — es sind ihrer freilich nicht viele. Obligatorisch wurde die Kasse nicht gemacht, wird es auch niemals werden, dem Punkte ließ man jedoch ein Begräbnis erster Klasse, nämlich die Vertagung angebeihen.

Dem infant terrible der Prinzipalsversammlungen, Herrn Bärenstein entschlupfte wieder ein gerades Wort, das wir in den Berichten der Tagespresse finden. Er bekämpfte den Stuttgarter Antrag, daß die Prinzipale nur für die Gehilfenmitglieder der Kasse (anstatt für alle Gehilfen) Beiträge zahlen sollen, „da derselbe die Folge habe, daß die Gehilfen, welche Mitglieder dieser Kasse sind, schwerer Arbeit finden würden, als die Mitglieder des Gehilfenverbandes, gegenüber dem ja die Unterstützungs-kasse von den Prinzipalen gegründet worden ist“. Neues sagt uns Herr Bärenstein nicht, wir haben trotz dem Geschrei der Gegner stets dargelegt, daß den Herren Prinzipalen die Groschen nicht so locker sitzen und daß die Kasse gegen die organisierten Gehilfen gerichtet ist. Jetzt besitzen wir nur einen klassischen Zeugen mehr.

Mit dem Tarife beschäftigte sich die Versammlung unserer vielgeliebten Meister bekanntlich auch und mancher unter der Leipziger Konkurrenz seufzende Provinzprinzpal wird hoffnungsvoll auf die tapferen Hanseaten geschaut haben, die den Auftrag mitbrachten, den Lokalzuschlag der Druckmetropole von 17½ auf 25 Proz. zu erhöhen. Doch ach, auch ihr Mut mochte vor dem strengen Angesicht der Leipziger Götter wie Butter an der Sonne dahingeschmolzen sein. Kein Wörtlein verzeichnet der Berichterstatter von einer Anregung, den Leipziger Lokalzuschlag zu erhöhen, das Wort muß den Beauftragten auf der Lippe erhorben sein, als sie an den Mienen ihrer Häuptlinge schon im voraus den Vernichtungsspruch ablasen, der ihnen auf ihr frevles Begehren entgegengeschleudert worden wäre: Werft die Rebellen in die Wolfschlucht!

Nein, sie haben sich nicht aufgerafft, wie wir gleich sagten, die nichtleipziger Druckherren, um die durch zehnerlei Umstände gerechtfertigte Belastung Leipzigs mit höherem Lokalzuschlag in Vorschlag zu bringen, sie ballen auch fernerhin die Faust in der Tasche. Wer wird auch auf die schönen Tage von Aranjuez durch die leidige Konkurrenz- und Magenfrage einen Schatten werfen!

Der Tarif, hm, einstimmig konnte man den für die Mitglieder obligatorisch machen, nachdem die Zeitschrift und jedenfalls ebenso der Vorstandstisch beruhigte, daß es mit der Durchführung des Beschlusses seine guten Wege haben

werde. Jetzt nachträglich versichert das Blatt nochmals, daß eine „milde Praxis“ geübt werden würde — das heißt doch nichts andres, als zur Tarifüber tretung förmlich auffordern. Und wenn das Blatt gar behauptet, „bis auf wenige Ausnahmen bezahlten jetzt schon alle Vereinsmitglieder den Tarif“, so schneidet es eben fürchterlich auf. Friedrich Zahn, der doch nur das Bureau des D. V. B. als Quelle benützt haben kann, weist 1890 tabellarisch nach, daß von den damals 1278 Mitgliedern des D. V. B. nicht mehr als 508 den Tarif bezahlten, 770 zahlten ihn also nicht; außerdem zählte die Tarifliste 735 Firmen, die dem D. V. B. nicht angehörten. Warum übrigens die heillose Angst der Zeitschrift in voriger Nummer, der D. V. B. würde nach einem ersten Tarifobligatorium nur noch Kumpf bleiben, wo sie jetzt meint, der Beschluß ändere am status quo nicht das geringste? Fauler Zauber überall!

Um den Beweis von der Bedeutungslosigkeit des „Tarifobligatoriums“ vor Augen führen zu können, würden wir indes unsere Leser um Notizen über solche Mitglieder des D. V. B. bitten, die den Tarif nicht einhalten. Das Register soll genau geführt werden.

Daß man den Inhabern — und nur ihnen — von Druckereien in Städten unter 6000 Einwohnern einen abermaligen Termin eröffnete, eine Herabsetzung des Minimums für sich zu beantragen, nachdem ein solcher Termin erst seit vier Monaten abgelaufen ist, das zeigt wieder die Gesetzlosigkeit und Willkür unseres Prinzipaltumes, das die Satzungen, die es sich selbst soeben gegeben, zu denen es der Gehilfenschaft gegenüber sich verpflichtet hat, mit eisigstem Gleichmut niedertritt. § 33 des am 8. Dezbr. v. J. von der Zeitschrift verkündeten Tarifs des D. V. B. sagt ganz präzis über die Herabsetzung des Minimums in den betreffenden Druckorten: „Diesbezügliche Anträge können jedoch nur dann berücksichtigt werden, wenn dieselben spätestens zwei Monate nach Inkraftsetzung dieses Tarifs . . . eingebracht werden.“ Dieser Termin lief laut Bekanntmachung des Gesamtvorstandes des D. V. B. am 1. März 1893 ab — heute eröffnen die Gentlemen einen neuen unbegrenzten Termin. Das Prinzipalblatt findet das „nur logisch und richtig“ — glauben's schon, die Gehilfenschaft jedoch dürfte sich diese wiederholten Unrechtfertigkeiten mit Lapidarjügen ins Gedächtnis schreiben.

Was die Sache selbst betrifft, so wissen ja die dem Verband angehörenden Kollegen, an wen sie sich bei Lohndruckereien um Rat und That wenden können.

Aus der Stuttgarter Generalversammlung mögen unsere Kollegen neuerdings lernen, daß der D. V. B. für uns ein Nonsens ist, daß wir mit ihm als einer Ordnung im Gewerbe schaffenden Macht niemals zu rechnen haben. Wie lange haben wir das phantastische Evangelium von dem Zusammenarbeiten einer starken Prinzipal- und einer starken Gehilfensorganisation geglaubt und wenn ging es je zum Kleinsten in Erfüllung? Wenn jemals so sieht der D. V. B. jetzt nach seinem großartigen „Sieg“ im Zenith seiner Stärke und Macht — und nun sehet seine Werke! Mögen wir mit ihm als einer Repräsentanz der Prinzipalität über kurz oder lang auch einmal wieder vorübergehend zu rechnen haben — betrachten wir ihn als Kontrahent und Teilhaber bei Durchführung des Arbeitsvertrages, so werden wir stets die Bethörten sein!

Korrespondenzen.

1. Siegen. Das diesjährige Johannistfest veranlaßte die hiesigen Kollegen, von der bisherigen Form, dasselbe durch einen Kommerz zu begeben, abzuweichen,

um es in einer des Altmeisters Gutenberg würdiger Weise zu feiern. Den hauptsächlichsten Anlaß hierzu bot das 25 jährige Jubiläum des Vereins Typographia, welcher nur Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu den seinigen zählt. Es waren denn auch nicht nur sämtliche Mitglieder der Typographia, sondern auch die Herren Prinzipale (Siegen's und zahlreiche eingeladene Gäste zu dieser Feier, welche am 1. Juni im Café Veib hier selbst stattfand, erschienen. Die Feier wurde durch einen Prolog eingeleitet, ihm folgte, nachdem der Vorsitzende, Herr Andreas, die Anwesenden herzlich begrüßt, die Festrede des Herrn Dörr. Derselbe vorbereitete sich in fast dreiviertelstündiger Rede über das Wesen und Wirken des Verbandes und enttrotzte ferner ein Bild von der Thätigkeit des Vereins Typographia während seines 25 jährigen Bestehens. Der Zweck des letzteren sei, die Geselligkeit zu hegen und zu pflegen, den ausgesetzten und nicht bezugsberechtigten Kollegen eine Unterstützung zu gewähren, sowie den erkrankten Mitgliedern einen Rathschuß zum Krankengelde zu geben. Ein Erinnerungsbild, welches die Geschichte der Typographia enthält, wurde nach Beendigung der Festrede, die sehr beifällig aufgenommen wurde, an die Anwesenden verteilt. Der Sängerkor Typographia brachte das Lied „Der beste Berg“ in verständnisvoller Weise zu Gehör, dann gedachte der Vorsitzende des eigentlichen Gründers der Typographia, des Herrn Dörr, indem er die Verdienste desselben um den Verband sowohl wie um die Typographia in gebührender Weise hervorhob und überreichte ihm als Zeichen der Anerkennung ein prächtiges, mit Widmung und Buchdruckermappen geschmücktes Gedächtnis. Nachdem der Jubilar für die ihm gewordene Lieberachtung dankt, erwähnte Herr Schenda, als Vertreter der Prinzipale, das am hiesigen Orte gute Einvernehmen zwischen Prinzipal und Gehilfen und gab dabei dem Wunsch Ausdruck, daß dies auch in Zukunft so bleiben möge, wozu wir uns voll und ganz anschließen können. Hierbei will ich nicht unterlassen, den hiesigen Buchdrucker-Inhabern für die unentgeltliche Lieferung der Johannistfest-Drucksachen den Dank des Vereins auszusprechen. Als Vertreter des Bezirks und Gaus Frankfurt sowohl wie des Gausvereins Gutenberg war Herr L. Dörich erschienen, um Grüße und Glückwünsche zu überbringen, er erwähnte hierbei die Thatsache, daß Siegen in vereinerlicher Beziehung wohl einzig dastehende, da diese Stadt nur Mitglieder des Verbandes in ihren Druckereien beschäftigt. Zahlreiche telegraphische und briefliche Glückwünsche gingen ein und wurden mit lebhaftem Bravo begrüßt. Zur Verschönerung des Festes trugen die vom Sängerkor Typographia unter Leitung des Herrn Haagen vorgetragene Gesänge sowie das Serzett „Der Annonenschreiber“ und das Lustspiel „Eigevier“, von Mitgliedern des Vereins wirkungsvoll zur Darstellung gebracht, nicht unwesentlich bei. Ein gemütliches Tanzchen hielt Gehilfen und Prinzipale bis zum Tagesgrauen in recht animierter Stimmung zusammen. Der Sonntagmorgen des 2. Juli vereinigte die Festteilnehmer wiederum zu einem Frühlingsfest im Vereins lokale Stadt Kassel, während der Nachmittag einem Ausflug in der Nähe Siegen's befindlichen prächtigen Licher Wald gewidmet war. Unter Vorantritt einer Musikkapelle begaben sich Gehilfen und Prinzipale mit ihren Familien dorthin, um den vom Vereine Typographia in recht ansehnlicher Quantität gespendeten Gerstensaft zu schlürfen. Auch hier trat der Frohsinn in seine Rechte und veranlaßte es selbst nicht das Rauchverbot, welches in folge der hierorts schon längere Zeit herrschenden Trockenheit erlassen worden war, so wie das Verbot des Tanzens die überaus heitere Stimmung zu dreierleiartigen. Für die Kinderschar war durch Spiele aller Art und durch Verteilung von Präsenten an dieselbe hinlänglich gesorgt. Erst nachdem die Sonne längst untergegangen ruhierte man zum Aufbruch mit dem Bewußtsein, ein in allen Teilen gut gelungenes Fest verlebt zu haben. Dem Jubelvereine aber wünschen wir ein ferneres Wachen, Blüten und Gedeihen!

Gumbinnen, 4. Juli. Sein fünfzigjähriges Schriftleiterjubiläum feierte heute der schon seit über 40 Jahren in der hiesigen Krausenriedischen Druckerei thätige Herr C. Nickel. Von seinen des Prinzipals wurde dem Jubilar ein Geschenk überreicht und von seinen Kollegen ein Ruhegehalt. Im Laufe des Tages gingen zahlreiche Telegramme und Schreiben dem Jubilar zu, welcher des Abends in seiner Wohnung die Kollegen schaft um sich versammelte und bis lange nach Mitternacht auf seinem mit Blumen geschmückten Ruhegehalt bei Lieberklang und Gerstensaft verweilte.

Münster. Am 25. Juni fand hier selbst vormittags 11 Uhr zuerst eine gut besuchte Bezirksversammlung statt. Von auswärts waren Warendorf, Bedum und Delbe vertreten. Außer einigen Angelegenheiten interner Natur nahm die Versammlung den Bericht des Delegierten über die am 18. Juni in Elberfeld abgehaltene Gauversammlung entgegen. Leider mußte bei dieser Gelegenheit das viele Reklamen verschiedener Mitglieder geregt und die Mitglieder an ihre Pflicht erinnert werden. — Nachmittags 4 Uhr fanden sich

die Mitglieder zu einer vorzüglich arrangierten Johannistfeier auf St. Mauritius zusammen. Das Fest, welches mit einigen Konzertiellen eingeleitet wurde, verlief aufs beste. Begrüßung, Prolog und verschiedene allgemeine Buchdruckerlieder wechselten, hierauf folgte ein lustiger Ennatter und endlich der von vielen ersehnte Tanz. Wir sind überzeugt, daß sämtliche Teilnehmer sich aufs beste amüsiert haben und diese Feier dazu beigetragen hat, das Band des Zusammenhaltens immer fester zu schlingen. Von den Nichtmitgliedern hatten sich nur einige zu dieser Feier eingefunden. Hoffen wir, daß dieselben bald ihren Zufriedenheitsausdruck ablegen und die Zeit nicht mehr sehr fern ist, wo das Band der Enigkeit, der Zusammengehörigkeit die gesamte Kollegenschaft Münster umschließt.

Paris. Der französische Verband der Bucharbeiter, der gleichwie zahlreiche andere Arbeitervereinigungen im Lande bisher die Vorschriften des Gesetzes vom 21. Mai 1884, betreffend die französischen Gewerkschaften und Fachvereine, unbeachtet gelassen hatte, wird nunmehr diesen nachkommen. In diesem Beschlusse ist der Verbandsvorstand, freilich ohne vorher die Ansichten seiner Zweigvereine zu hören, aber nach reiflicher Erwägung über die Natur des Streites zwischen dem Seine-Präfekten und der Pariser Arbeitshölse in außerordentlicher Sitzung vom 29. Juni gelangt. Die Verbandsleitung ist überzeugt, daß der Widerstand gegen die Befolgung des Gesetzes und die daraus entpringende gefährliche Erregtheit zur Auflösung der Fachvereine und Verbände führen, die eigentlichen Interessen der Arbeiterschaft bloßstellen, das sittliche Ansehen dieser Vereinigungen schmälern und die vielen Berufsgeoffenen, die bisher keiner solchen angehören, noch weiter entfremden würde, und bei näherer Betrachtung bilden ja in Wirklichkeit, trotz der unvollkommenen Sinnart des ganzen Gesetzes, seine Formalitäten keinerlei Hindernis für den Geschäftsgang der Vereinskörperchaften. Außerdem ist sich der Vorstand der auf ihn lastenden schweren Verantwortlichkeit vor den Zweigvereinen zu sehr bewußt, wolle er den Verband noch länger in dem Zustande der Ungefehrmäßigkeit mit all den etwa hieraus hervor gehenden Folgen beharren lassen. Aus diesen Gründen werde er die gesetzlichen Vorschriften befolgen, obgleich er die einengenden Bestimmungen bedauert, die vornehmlich die in Frankreich arbeitenden Kollegen fremder Staaten treffen, deren volle Hingebung an die Verbandsache oft als Mitglieder des Vorstandes erprobt worden ist — dafür werde er aber jede Gelegenheit ausbeuten, die eine Umgestaltung des fraglichen Gesetzes in freihetlichem Sinne zum Zwecke hat. — Der Verbandsvorstand hat sich hier wohl doch etwas gar zu sehr überreicht, der Regierung den Willen zu thun. Nach neueren Nachrichten tritt letztere bereits einen kleinen Rückzug an und so werden die schlimmsten Befürchtungen der Verbandsleitung mehr oder weniger

2. Varmen. Die hiesige Mitgliedschaft feierte das Johannistfest, begünstigt durch herrliches Wetter, am Sonntag dem 2. Juli. Etwa 300 Personen, eine Anzahl, wie sie seit Jahren bei unseren Festlichkeiten nicht mehr zu verzeichnen war, nahmen daran teil. Eingeleitet wurde das Fest durch Konzert und Kinderbesuchungen im Garten der Wilhelmshöhe. Großherlichkeit erregte hierbei die im Freien errichtete Glühkugel, wozu nicht zum mindesten Kollege P. als imitierter „wahrer Jakob“ beitrug. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde eine Fackelpolonaiz arrangiert, worauf die Festteilnehmer den Umzug in den geräumigen Saal desselben Lokals bewerkstelligten. Hier folgten in bunter Abwechslung Vorträge des Gesangsvereins Typographia sowie einige humoristische Aufführungen. Kollege Th. erfreute die Zuhörer mit einigen meisterhaft vorgetragenen Violinsol. Lebhafter Beifall belohnte die sämtlichen Mitwirkenden. Die vom Vorsitzenden Müller gebaltene Festrede führte den Anwesenden die Zwecke und Ziele des Verbandes vor Augen, erwähnte die von unserer Organisation schon durchgeführten Kämpfe und konstatierte, daß hierorts unter den Kollegen wenig Wechsel sei, so daß sich ein alter Stamm von Mitgliedern vereinigt finde, von denen in den letzten Jahren bereits sechs ihr 25jähriges Berufsjubiläum zu begehen in der Lage waren. Ein eingegangenes Begrüßungsschreiben von der Mitgliedschaft Bielefeld wurde freudig aufgenommen. Es schloß sich noch ein Tanzabend an, das die Teilnehmer vergnügt beistimmen hielt, so daß wohl jeder in der heitersten Stimmung den Nachhauseweg antrat, allerdings ein großer Teil erst dann, nachdem der Hahn schon mehr als dreimal geträht hatte.

Bielefeld. Die hiesige Mitgliedschaft beging ihr Johannistfest am 24. v. M. in Gadderbaum bei Bielefeld und es war dieses trotz des ungünstigen Wetters überaus zahlreich besucht. Nach vorausgegangenem Konzerte mit Gesangsvorträgen folgten Prolog und Festrede, welche die Bedeutung des Tages und des Verbandes zum Inhalte hatten; hieran schlossen sich Damen- und Kinderspiele und ein darauf folgender Ball hielt die Festteilnehmer in fröhlichster Stimmung bis gegen Morgen beisammen.

Brandenburg a. S. Am Sonntage dem 2. d. M. feierte der hiesige Ortsverein in Gemeinschaft mit einem Teile der Potsdamer Kollegen vom herrlichsten Wetter begünstigt sein Johannistfest in dem Dorfe Kl. Kreuz bei Brandenburg. Die halbtündige Fahrt wurde nachmittags per Dampfer auf unser wunderschönen Havel zurückgelegt. Im Festsaal entwickelte sich dann ein fröhliches Treiben. Nach einem gemütlichen Kaffeeklatsch unter schattigen Bäumen, bei dem auch verschiedene Reden vom Stapel gelassen wurden, begann das Preisfesten für Damen und Herren nebst Geschenke-Verlosung unter den Spitzlingen. Während des nachfolgenden Tanzes wurden dann verschiedene Rätschen aufgelegt, die sofort Kollege Neundorf als u. i. r. Bierfach, parbon, besser gesagt, „Aktionsbinder“ in seine Obhut nahm und den Ausschank dann auch in höchstweiser Person leitete. Er waltete seines Amtes mit der Umsicht und Ruhe eines Bierphilosophen. Zahlreiche Ovationen und Hochs hatte sich die „Familie Lehmann“, die ebenfalls stark vertreten war, zu erfreuen; unter stürmischer Heiterkeit dankte das Familienoberhaupt verschiedentlich in launiger Weise im Namen der „Familie Lehmann“. In animierter Stimmung ging es in der ersten Stunde auf ebendieselben Wasserwege zurück unserm alten Brennabor zu; mit dem letzten Zuge dampften auch die Potsdamer Kollegen ab. Wägen ihnen und allen Teilnehmern die schönen Stunden noch recht lange in Erinnerung bleiben.

P. Jericho. Das Johannistfest der Mitgliedschaft Jericho fand am Samstag dem 24. Juni im geschmackvoll dekorierten Saale des Bürgergartens statt. Das Fest nahm abends 8 Uhr seinen Anfang und wurde durch Gesangsvorträge der Gesangsabteilung sowie durch mehrere komische Vorträge seitens einiger Kollegen und Ball zu einem dem Tage würdigen erhoben; nur zu schnell verfloßen die wenigen Stunden, welche die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen hielten. Auch hat dieses Fest wiederum gezeigt, daß die hiesigen Verbandsmitglieder ein echt kollegialer Geist wie immer befezt, da dieselben vollständig erschienen waren. Von den eingeladenen Nichtmitgliedern küßte sich jedoch keiner bemüht, das Fest zu besuchen; wir hoffen jedoch, daß dieselben die benachrichtigt in Jericho stattfindende Bezirksversammlung desto zahlreicher besuchen, da auf dieselben Fragen diskutiert werden sollen, die jedenfalls für die hiesigen Nichtmitglieder von größtem Interesse sind.

Obernorf a. N. Auch die hiesige Mitgliedschaft hatte es sich nicht nehmen lassen, ein Johannistfest zu veranstalten, die unter Beteiligung der Kollegen von Kottweil, Saramberg, Schwennungen, Spatzingen und des Gauvorsitzenden Herrn Löw aus Stuttgart am 2. Juli stattfand und aufs schönste verlief. Vormittags wurde im Schwanen der Frühstücken eingenommen, wobei die auswärtigen Kollegen vom hiesigen Vertrauensmanne begrüßt wurden. Nach dem Mittagessen machten die Festteilnehmer einen gemeinsamen Spaziergang. Um 4 Uhr nachmittags begann die Hauptfeier im Engel, bestehend in Reden, Toasten, Musik, Gesangs- und deflamatorischen Vorträgen. Herr Löw hatte die Festrede übernommen, schilderte die Entwicklung der Buchdruckerkunst und führte in kurzen aber markigen Worten den Wert der Organisation vor Augen, mit einem Hoch auf den Verband schließend, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Feier, an der sich 30 Personen beteiligten, fand um 9 Uhr abends ihren Abschluß. Mancher Teilnehmer soll vom Dampfstoß in der „leuchtigsten“ Stimmung in die Heimat geführt worden sein. Die hiesigen Nichtmitglieder, die sich in der Mehrzahl trotz ergangener Einladung von der Feier fernhielten, sollten doch endlich ihre reservierte Haltung aufgeben und sich den organisierten Kollegen anschließen. Denn nur in der Organisation werden ihre Rechte gewahrt.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Betreffs der Sonntagsruhe haben die Berliner Stereoskopisten nun auch für eine Sonntagsarbeit von 4 bis 5 Stunden resoliert, allerdings bloß bei den Festungen; Sonntags früh um vier oder fünf Uhr müßte die Arbeit aber beendet sein. Die allgemein eingeführte Nacharbeit gebiete diese Sonntagsarbeit, sie erstere weg, so stände der absoluten Sonntagsruhe nicht mehr im Wege. Für die Zugabe von vier bis fünf Stunden in der Sonntagsnacht haben sich übrigens auch die Vertrauensmänner der Buchdrucker, wie wir unser Notiz in Nr. 78 bezeichnend hinzufügen wollen, entschieden. Und zwar soll der Satz der Zeitungen um 11 Uhr beendet sein und dann Druck und Expedition erfolgen, was allerdings, wenn man nicht den größten Teil der Formen vorher druckt, noch die in Aussicht genommenen Stunden dauert.

Über den Verlauf der Liquidation der Zentral-Invalidentasse, soweit die Abfordderung des Vermögens

und der Abgang der Invaliden in betracht kommt, trug Kollege Steinbrück-Dresden auf der Weimarer Generalversammlung folgende Wahrscheinlichkeitsrechnung vor:

Jahr	Vermögen Markt	Anzahl der Invaliden	Zu fließen ins Jahr	Verbrauch:		
				Die In- nen zu 3% gerechnet Markt	Vom Kapitale Markt	Zu- samment Markt
1894	1 150 000	350	26	35 000	92 000	127 000
1895	1 058 000	324	25	32 000	86 000	118 000
1896	972 000	299	24	29 000	80 000	109 000
1897	892 000	275	23	27 000	73 000	100 000
1898	819 000	252	22	25 000	67 000	92 000
1899	752 000	230	21	23 000	61 000	84 000
1900	691 000	209	20	21 000	55 000	76 000
1901	636 000	189	19	19 000	50 000	69 000
1902	586 000	170	18	18 000	44 000	62 000
1903	542 000	152	17	16 000	39 000	55 000
1904	503 000	135	16	15 000	34 000	49 000
1905	469 000	119	15	14 000	29 000	43 000
1906	440 000	104	14	13 000	25 000	38 000
1907	415 000	90	13	12 000	21 000	33 000
1908	394 000	77	12	11 500	16 500	28 000
1909	377 500	65	11	11 000	12 500	23 500
1910	365 000	54	10	10 800	9 200	20 000
1911	355 800	44	9	10 600	5 400	16 000
1912	350 400	35	8	10 500	2 700	12 700
1913	347 700	27	7	10 400	—	9 800
1914	347 700	20	6	9 900	—	7 300
1915	347 700	14	5	9 600	—	5 100
1916	347 700	9	4	9 000	—	3 200
1917	347 700	5	3	9 000	—	1 800
1918	347 700	2	2	9 000	—	700

* Von hier an werden die Zinsen nicht voll verbraucht und von 1913 bis 1918 27 500 Markt davon gutgemacht.

Gestügt auf den vorhandenen Fonds von 1 150 000 Mt. und das bisherige Abbleben von 30, 26 und 35 Invaliden in den Jahren 1889, 1890 und 1891 nimmt Kollege Steinbrück im Jahr 1894 das Abbleben von 26 Invaliden und dann alljährlich, da sich ja der Invalidenstand verringert, den Abgang von je einem Invaliden weniger an. Im Jahr 1918 wäre hiernach die Liquidation beendet, da dann die letzten zwei Invaliden stürben. Hingegen ergäbe das Kapital mit den überschüssigen Zinsen noch einen Ueberchuß von 375 000 Mt., sofern die Liquidation eben jenen Verlauf nimmt. Abzurechnen wäre freilich noch das Sterbegeld an die Invaliden und die Verwaltungskosten. Die Rechnung hat entschieden mannes für sich, doch scheint sie uns etwas zu günstig. Jedenfalls gibt sie ein ungefähres Bild der Liquidation.

Die Unverfrorenheit der Zeitschrift — so wird uns geschrieben — übersteigt alle Grenzen. In einem Artikel, der die Ergebnisse der Generalversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins bespricht, leitet sich das Organ für Anstand und gute Sitten wörtlich folgendes: „Den Leitern der Verbandsorgane, die von der Gepflogenheit nicht lassen können, sich über Dinge, die sie nichts angehen, anderer Leute Köpfe zu zerbrechen, wollen wir bei der Gelegenheit nicht vorhalten, daß sich die Hauptversammlung des D. B. V. in den Debatten mit der größten Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung und volle Durchführung der Kasse ausspricht“ usw. Diesen Ton mag ein Blatt anzuschlagen, dessen Hintermänner einen Rechtskonsulten unterhalten, zu dem Zwecke, sich um unsere Kassen zu kümmern, mag das Blatt einer Unternehmerorganisation, dessen Vorstand die gegen die Gehilfenkassen unternommenen Schritte laut Protokoll (siehe Nr. 10 der Zeitschrift) offiziell entgegennimmt und gut heißt. Solche Sprache führt eine Unternehmerrique, die nicht zurückschreckt, durch gehässige Denunziationen die höchsten Behörden zu ungeschicktem Vorgehen gegen unsre Kasse zu veranlassen. Jeder ehrliche Mensch kann nur die tiefste Verachtung für diese Machinationen haben! Anerkennen wollen wir aber, daß das Unternehmertum ihm geleistete Dienste zu würdigen weiß, so durch Gewährung einer Amerikareise. Oder sollte die Verantwortung für die fortgesetzte Verschumpfung und Verächtigung des opferwilligen Strebens der Gehilfenschaft für eine Person auf die Dauer doch zu viel werden, daß sich diese solch saubere Arbeit zeitweise entziehen muß?

In Reife feierte am 3. Juli der Buchdruckereibesitzer Adolf Lebel sein 50jähriges Berufsjubiläum. Der Redakteur des W. städtischen Volksblattes in Paderborn, Herr Josef Boncamp, feierte am 2. Juli seine 40jährige Thätigkeit an diesem Blatt und trat in den Ruhestand.

Der Buchdruckerlehrling Richard Schreiber in Sprottau hat mit einer Lebensgefahr einen jungen Mann vom Tode des Entreters beim Baden gerettet. Unfall. In der Druckerei der Berliner Neuesten Nachrichten stürzte ein Laufbursche den Fahrstuhl nach hinab und so sofort tot.

Als Kuriosum mag erwähnt sein, daß an die Expedition der Uelzener Kreis-Zeitung ein Inserat

eines Regelluhs namens Petroleum gelangte, welches mit Bleistift auf einem Holzstabe von 3 cm Stärke, 24 cm Länge und 16 cm Breite geschrieben war. Das Inserat selbst war sehr fehlerhaft. Sollte sich diese Sitte mehrfach einbürgern, dann hätten die Zeitungen billige Feuerung.

Preßgesellschaft. Die Frankf. Zeitung berichtete aus einer Gerichtsverhandlung in Magdeburg, daß ein in Untersuchungshaft sitzender Sozialdemokrat auf Veranlassung des ersten Staatsanwaltes entgegen den gesetzlichen Bestimmungen 20 Tage lang in Jesseln gesetzt wurde, weil ihm von einem Militärposten Wurst und Kautabak zugestuft worden war. Die Thatfache an sich war richtig, nur konnte dem Staatsanwalt keine Pflichtverletzung nachgewiesen werden insofern, als er die erforderliche Genehmigung des Richters eingeholt hatte. Der Vertreter der Anklage meinte, der Redakteur hätte prüfen müssen, ob die behaupteten Thatfachen erweislich wahr seien (man vergesse nicht, daß die Thatfache unbefristet, nur die begleitenden Nebenumstände nicht ganz zutreffend waren) und beantragte 6 Wochen Gefängnis. Der Verteidiger betonte, daß der Artikel ruhig und sachlich gehalten und je persönliche Spitze vermeide. Eine Verurteilung würde einem Verbote für die Presse gleichkommen, zu schweigen selbst da, wo Unberörter geschähe. Gleichwohl erfolgte die Verurteilung zu 150 Mt. Geldstrafe unter Anerkennung, daß der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt und fälschlich bestrebt gewesen sei, die Sache in einem objektiven Lichte darzustellen als dies von anderen Blättern geschehen sei. — Die Wurzener Zeitung, die in steter Fehde mit dem dortigen Ratsskollegium liegt, hatte in vier Artikeln einen Stadtrat und einen Ratsekretär beleidigt, was die Verurteilung zu 16 Tagen Gefängnis zur Folge hatte. In der Berufungsinstanz scheidet nun zwar der Ratsekretär als Beleidigter aus, aber das Strafmaß wurde betr. der Beleidigung des andern Klägers auf 1 Monat Gefängnis erhöht. — Der Braunschweiger Volksfreund hat 20 Mt. zu zahlen wegen Beleidigung der Oberpostbehörde (Stephan-Prozess).

Die in Weimar erscheinende Zeitung Deutschland hat sich das Mißfallen der dortigen Militärbehörde zugezogen (man vermutet durch Aufnahme von Wahlaufzügen der Sozialdemokratie), sie wurde von der Kaserne ausgesperrt.

Von literarischen Erscheinungen gingen uns zu: N. Hoff nam in Feiz (auch Verlag): Ein Warnungs-ruf! An die Frauen und Mädchen aller Stände. 16 Seiten. 10 Pfennig. Im gleichen Verlage: Krieg dem Kriege! Dramatisches Zukunfts-bild. Vier Akte, ein Nachspiel. Von O. Widors von Gogh. 75 Hf.

Der Schriftfeger K. Herm. Koch aus Falkenstein, 20 Jahre alt, stahl seinem Schlafkollegen ein Portemonnaie mit 3 Mt. und fabrizierte einen Brief seines Hauswirts, wonach dieser für einen Anzug bei einem Schneider Bürgschaft leistete. Das Landgericht in Greiz verurteilte Koch zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis.

In der Buchdruckerei Dworzak in Bludenz (Vorarlberg) ist ein Konflikt zwischen Prinzipal und Gehilfen ausgebrochen. Den Anlaß gaben verschiedene tathwidrige Zustände, wie z. B. Ueberstunden, verspätete Auszahlung am Samstagabend, die beabsichtigte Einstellung der 15jährigen Tochter in die Segerei usw.

Versuche zur Herstellung von Papier aus Schiffs-rohr hat der Direktor der Rajafowischen Papierfabrik gemacht und zwar mit Erfolg.

Industrie und Gewerbe.

In Bleifarben- und Bleizucker-Fabriken dürfen nach neueren Bestimmungen jugendliche Arbeiter überhaupt nicht und Arbeiterinnen nur dann beschäftigt werden, wenn sie mit bleihaltigen Produkten nicht in Berührung kommen.

Das sächsische Ministerium hat die Polizeibehörden zu einer sorgfältigen Aufsichtsführung über die Fabrikbetriebe in bezug auf die Arbeiterschutz-Bestimmungen angewiesen. Danach ist jede Fabrik mindestens einmal jährlich zu revidieren und außerordentliche Revisionen vorzunehmen, wenn der Verdacht einer gegenwärtigen Beschäftigung von Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeitern vorliegt.

Arbeiterbewegung.

Wegen Veröffentlichung der Namen von Streikbrechern war einigen Arbeitern je eine Woche Gefängnis zugebacht. Es erfolgte aber Freisprechung, weil durch die betreffende Notiz eine „Einwirkung“ auf die sogenannten Streikbrecher nicht festgestellt habe. Die Veröffentlichung der Namen entfalte zwar unbedingt eine Verurteilung, es fehle aber hier das Merkmal der Einschüchterung und es sei den Angeklagten zu glauben, daß sie nur ihre Vereins- und Arbeitskollegen vor den Streikbrechern hätten warnen wollen.

Der frühere juristische Berater des bergmännischen Rechtsschutzvereins, Rechtsanwalt Heyder in Weh, wurde zu 3 Wochen Gefängnis und 150 Mt. Geldstrafe verurteilt wegen in der Streitzeit verübter Beleidigung

des Bürgermeisters und des Gendarmen in Friedrichsthal, der Bergwerksdirektion und des Blattes Bergmannsfreund.

Der Predigtamts-Kandidat Th. von Wächter wurde vom württembergischen Konsistorium aus der Liste dieser Kandidaten gestrichen, weil er sich als Angehöriger der sozial-demokratischen Partei bekannte, auch von dieser Partei als Reichstags-Kandidat aufgestellt worden war.

Das Emser Blei- und Silberwerk kündigte 200 Arbeitern infolge der Silberkrise.

In Hamm wurden die Differenzen der Brauer mit der Brauerei Mark nach vierwöchentlichem Ausstände zu Gunsten der ersteren beigelegt.

In Budapest fordern die Eisendreher und Metallgießer erhöhten Lohn und Herabsetzung der Arbeitszeit.

In Forest of Dean legten 3000 Grubenarbeiter wegen 25prozentigen Lohnabzuges die Arbeit nieder.

Briefkasten.

E. in D.: Wir haben den Eberfelder Gautagsbericht noch nicht erhalten. — B. in Berlin: Nicht geeignet, höchstens nach einer etwaigen Feier. Besten Gruß. — St. in Goslar und B. in Saalfeld: Wir bekommen noch je 40 Pf. für Kl. — B. in Luxemburg: 85 Pf. für Inferat in Nr. 60 und 61. — R. in Antwerpen: Witten um Zusendung von 1,90 Mark für Jrs. in Nr. 57. — D. in Ansbach: Wie steht es mit den 85 Pf.? — Ph. Sch. in Berlin: 2 Mt. noch nicht eingegangen. — N. in Gleiwitz: Ausnahmeweise soll es geschehen für 10 Pf. Porto. Unfrankiert geht nicht an. Bis zu welcher Nummer? — B. in Berlin: Zeile nur 10 Pf., Sie haben 78 Pf. gut. — Kiel (nur als Anzeige): 50 Pf.

Berichtigung. In der Korrespondenz aus Freiburg in Nr. 78 soll es in der 12. Zeile v. o. „beide“ statt „leider“ heißen.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Hagen. Den verehrlichen Mitgliedern diene zur Nachricht, daß am Sonntage dem 6. August in Iserlohn die zweite diesjährige Bezirksversammlung abgehalten wird. Anträge zu derselben sind bis zum 25. Juli an August Pingel in Hagen i. W., Markenstr. 9, einzusenden. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern rechtzeitig zu.

Der Betrieb der Mainmarken ergab im hiesigen Bezirke den Betrag von 28,75 Mark.

Bezirk Jena. Der Seper Hermann Fleischer aus Weihenau wird ersucht, seine Adresse bezuhs Beitragsregelung dem Bezirksvorsitzer Ernst Zeinemann, Ziegelmühlweg 13, anzugeben; desgleichen wird der Seper Richard Tenner aus Weihenau aufgefordert, seinen Verpflichtungen hier nachzukommen resp. seine Adresse anzugeben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Hagen i. W. der Schweizerdegen Friedrich Freide, geb. in Springe i. S. 1872, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — In Iserlohn der Schweizerdegen Johannes Krüller, geb. in Seehausen (Mtm.) 1873, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — August Pingel in Hagen i. W., Markenstr. 9.

In Saarbrücken der Seper Joh. Edelmann, geb. in Holheim 1873, ausgel. in Rödlingen 1890; war schon Mitglied. — In Jllingen der Seper Philipp Dennbach, geb. in Kamberg (Bez. Wiesbaden) 1875, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — E. Sander in Saarbrücken, Gebr. Hofers Buchdrucker.

Esaf-Lothringischer Unterstützungsverein.

Abrechnung vom 1. Quartal 1893.

Kassen	Kassens bestand am 31. 3. 1892		Einnahmen		Ausgaben		Kassens bestand am 31. März 1893	
	Mark	Cent	Mark	Cent	Mark	Cent	Mark	Cent
Allgemeine Kasse	10 094,26		1704,85		789,78		11 009,33	
Kranken-(Zuschuß-)Kasse	5 223,54		631,65		972,57		4 882,62	
Invalidentasse	33 510,09		514,10		90,00		33 934,19	
Summa	48 827,89	2850,60	1852,35	49 826,14				

Reiseunterstützung: An Tagelöhnern wurden verausgabt: An 37 Reisende 116 Mt. für ebensoviele Tage à 1 Mt.; an 12 Reisende 38,25 Mt. für 51 Tage à 0,75 Mt.; Summa 154,25 Mt. — Konditionslohnunterstützung: 5 Mitglieder 186 Mt. für ebensoviele Tage. — Krankenunterstützung: 6 Mitglieder 506 Mt. für 253 Tage à 2 Mt.; 1 Mitglied 4,80 Mt. für 4 Tage à 1,20 Mt.; 24 Mitglieder 386 Mt. für ebensoviele Tage à 1 Mt. Summa 896,80 Mt. — Invalidentunterstützung 1 Mitglied 90 Mt.

Strasburg, 11. Juli 1893

W. Leichsenring, Zentralkassierer.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In St. Gallen der Seper Jos. Dentlinger, geb. in Oberdischingen (Württemberg) 1874, ausgel. in Ehlingen 1892; war noch nicht Mitglied. — Zentral-Komitee (G. Unteregger, Wildbeggstraße 17).

Druckhaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist dreimalig beizufügen.

Sichere Existenz

bietet sich einem Buchdrucker mit einigen Tausend Mark betreffs Errichtung einer Volksblatt-Druckerei.

Offerten unter F. Z. 594 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gut eingeführte

Buchdruckerei mit Zeitungsverlag

Buch- und Papierhandlung, Journalzirkel, Annoncen-Expedition nebst Nebenbranchen in einer lebhaften Kreis- und Garnisonstadt Norddeutschlands von 11000 Einwohnern ist wegen Krankheit des Besitzers ohne Aktiva und Passiva sofort zu verkaufen. Kaufpreis einschl. Maschinen, Lager und Rundschiff 30000 Mark. Abonnenten der Zeitung (unparteiisch, wöchentlich sechs Mal erscheinend) gegen 1000, Journalzirkel-Abonnenten gegen 160. Ein thätigkeitsfähiger, kapitalfähiger Geschäftsmann kann das Geschäft in Würde zu hoher Blüte bringen.

Offerten sub V. Q. 9 an Rud. Mosse, Berlin, Jerusalemstraße. 1593

Gesucht

wird für eine grössere, renommierte Photo-Zinkographische Kunst-Anstalt im Ausland ein mit theoretischen und praktischen Fachkenntnissen ausgerüsteter

Technischer Leiter.

Dauernde Stellung. Nur durchaus tüchtige Fachleute werden ersucht, ihre Offerten mit Zeugnissen und sonstigen Angaben (ob verheiratet, militärfrei usw.) nebst Beifügung der Photographie unter J. Q. 6316 an Rudolf Mosse, Berlin SW, einzusenden. (B. 2004) 1587

Stellen zu besetzen:

Zwei Graveure und Stempelschneider.
Ein Justizier.
Ein Höchobler.
Ein Galvaniseur.

Nur tüchtige Arbeiter mögen sich melden bei der **Österr. ungarischen Schriftsetzer-Gesellschaft**

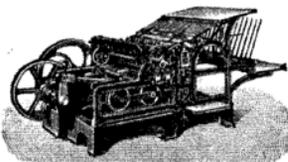
510) Budapest, VI. Döbessyugasse 32.

Rundstereotypen.

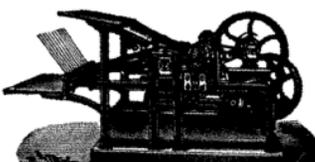
Ein tüchtiger, ordentlicher Seper, der mit der Rundstereotypie gründlich vertraut ist, wird zu Ende August für eine täglich erscheinende Zeitung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an F. D. Reuters Drucker (Neuester Anzeiger), Mainz, erbeten. 1585

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges.

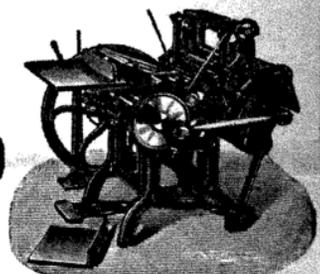
in Frankenthal.



Einfache Buchdruckschnellpresse mit 2 u. mit 4 Auftragswalzen.



„Rhenania“ Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.



„Stella“ Patent. Vorzügl. Tiegedruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmascchinen. Einfache und Zwillinga-Rotationsmascchinen. Kulante Zahlungsbedingungen.

Ernst Morgenstern

W 57 BERLIN W 57

Spezialität: Einrichtung kompletter Buchdruckereien auf Grund langjähriger Erfahrungen.

Fachgemessene Bedienung. — Kulante Zahlungsbedingungen.

Grosses Lager in

Maschinen, Schriften, Utensilien

und allen zur Druckindustrie nötigen Materialien. Prospekte und Preislisten franko.

Gutenberg-Haus Franz Franke

Manestr. 33 BERLIN W Drekonstr. 7a.

liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgesamstände für Buchdruckereien.

Schnell- und Tiegedruckpressen, Gas- und Petroleummotoren, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Derzichtigsten Dank

den Seeremünder Kollegen für ihre freundliche Aufnahme und gute Bewirtung beim Johannisteste. Die zwei Durchgereisten: Ernst Grahl, Karl Hansen. 1589

Den Magdeburger Kollegen

unsern wärmsten Dank für die freundliche Aufnahme beim Johannisteste. Die zehn Durchgereisten. 1588

Höhehobler

auch tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten der Gießerei, sucht Stellung. Offerten sub W. 1803 an Büttners Annoncen-Expedition, Berlin, Rosenthaler Straße 42 (149 7) 1590

Tüchtiger

Galvaniseur und Stereotypen

mit Rund- und Flachstereotypie durchaus vertraut, sucht zum 24. Juli oder später dauernde Stelle. Beste Offerten unter A. M. 23 postl. Chemnitz erb. 1591

Um Austausch diesjähriger

Johannistest-Drucksachen

bittet Otto Krüger, Mainz, Martinstr. 12, I. 1592

Buchdruckerei-Maschinenmeister-Invalidentasse zu Leipzig.

Unterzeichneter bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diejenigen Mitglieder, welche aus dem Verbanne der Deutschen Buchdrucker ausgetreten, somit die fernere Mitgliedschaft zur Kasse laut § 7 des Statuts verurteilt haben, ihre irrthümlicherweise erbobenen Kassenträge vom Tage des erwähnten Austrittes bei unserm Kassierer D. Klügel, Leipzig-Meureudniz, Reichenhainerstraße 49, I., bis zum 1. August d. J. erheben können. 1595

Der Vorstand. G. Kresschmar, I. Vorz.

Stiel. Sonntag den 18. Juli feiert die hiesige Mitgliedschaft ihr diesjähriges Johannistest im Vereinslokale (Brunswiker Biergarten, Volkmann), wozu die Kollegen der umliegenden Druckorte freundlichst hierdurch eingeladen werden. Das Komitee. 1596